

Für Kinder & Jugendliche
in suchtbelasteten Familien

[schulterchluss]

Stolpersteine, Hürden & Sprungbretter
– aus Sicht der Moderation

Moderations-Team

Bärbel Würdinger
Petra Helsper

Durchführung von
Kooperationsseminaren
in 7 Landkreisen

[schulterabschluss]

[schulterabschluss]

Die Kooperationsseminare – Praxiserfahrungen
Teil 1

**Ein guter Start in die perspektivische
Zusammenarbeit**

Der Auftakt - Professioneller Austausch zwischen Jugendhilfe und Suchthilfe

Praxiserfahrungen I

- Gegenseitiges Vorstellen und Kennenlernen des Auftrages sowie der gesetzlichen Grundlagen
- Erweiterung des Blickwinkels auf die jeweils andere Fachrichtung
- Austausch über die jeweilige Haltung – auch in Abhängigkeit zum (gesetzlichen) Auftrag
- Zeit für gegenseitiges Kennenlernen – sowohl des Arbeitsfeldes, der Angebote als auch der Personen, die zukünftige Ansprechpartner sein könnten
- Zeit für kontroverse Diskussionen und die Entwicklung gemeinsamer Lösungswege

Wie bekommen Fachkräfte die Zielgruppe (gemeinsam) in den Blick?

Praxiserfahrungen I

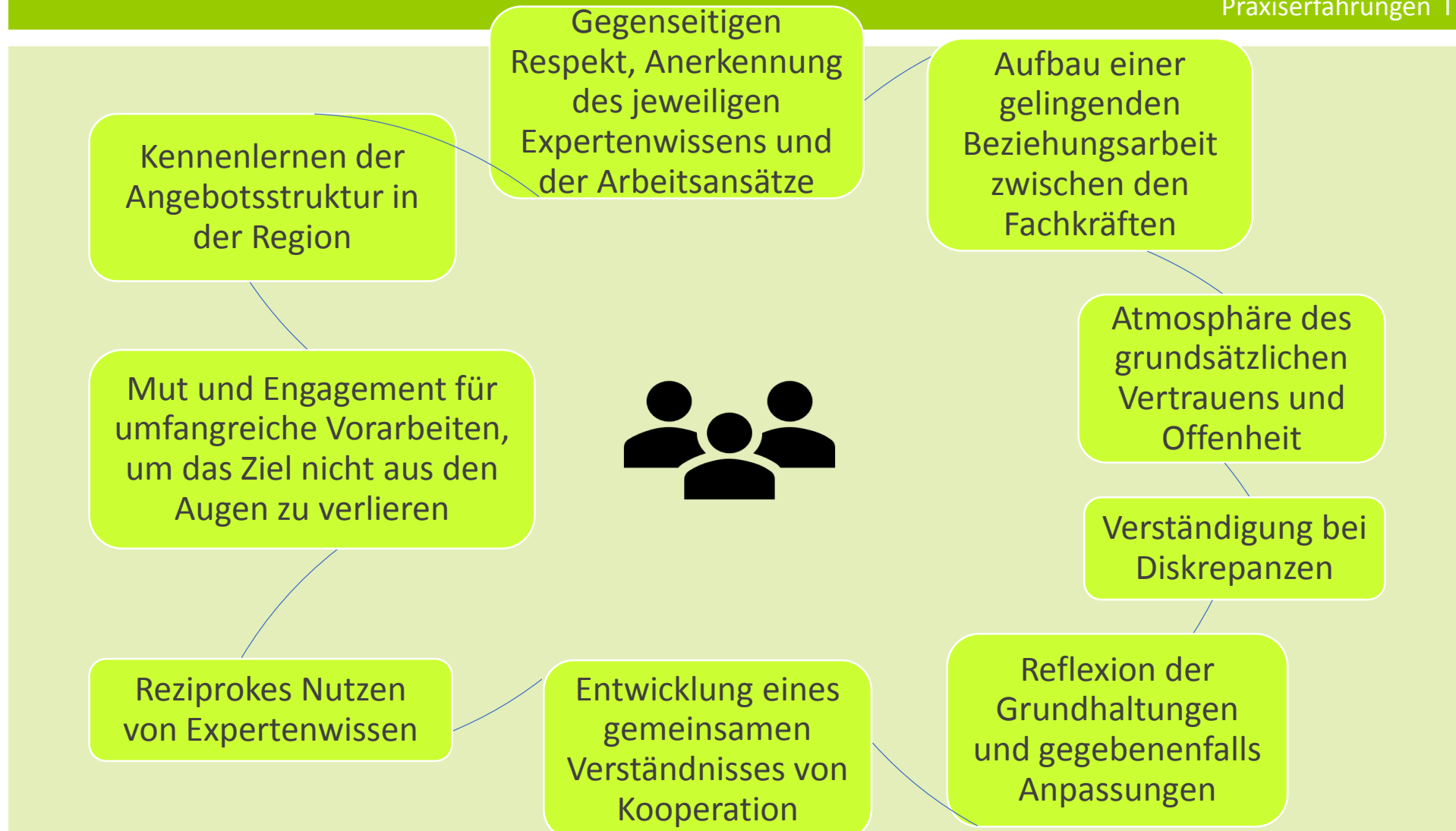
- Jugendhilfe: wann liegt eine Suchterkrankung vor - oder: erfahren wir etwas von der Suchterkrankung?
- Suchthilfe: leben Kinder in der Familie, wie geht es ihnen, haben sie Ansprechpartner?
- Jugendhilfe: oftmals ein langer Weg zu dem Wissen zu gelangen, dass eine Suchterkrankung vorliegt – Befürchtungen hinsichtlich Konsequenzen durch das Jugendamt lässt Eltern die Suchterkrankung nicht thematisieren
- Suchthilfe: Eltern gestehen sich häufig nicht ein, dass die Kinder leiden, die Kinder selbst werden in der Suchthilfe zunächst nicht gesehen

Für Sucht- und Jugendhilfe gilt gleichermaßen:

- Vertrauensvolle Beziehungsarbeit mit den Eltern ist nötig, um das Wohl der Kinder zu schützen und zu fördern
- Auch Eltern mit Suchterkrankung wollen gute Eltern sein, sie müssen in ihrer Elternschaft gestärkt werden
- Zur Abwehr von Kindeswohlgefährdung braucht es (gemeinsame) Schutzkonzepte

Das Schulterschlussseminar legt einen Grundstein für...

Praxiserfahrungen I



[schulterschluss]

Impulssetzung im Kooperationsseminar I -zielgruppenspezifische Angebote-

Praxiserfahrungen I

... welche Strukturen /
Angebote gibt es
bereits in der Region
(regionale Passung)

... welche bereits
vorhandenen
Strukturen / Ressourcen
/ Angebote können für
die Zielgruppe genutzt
werden

... weniger ist manchmal
mehr – in welchem
Maß ist eine Umsetzung
möglich

... realistische Zielsetzungen
und Priorisierungen
hinsichtlich neuer Angebote



... es braucht
Verantwortliche -
Fachkräfte die „den Hut
aufhaben“

... Kooperationen und
Angebote brauchen Zeit
zum Wachsen und
Möglichkeiten, wachsen zu
können

Impulssetzung im Kooperationsseminar II - die Eltern – eine tragende Rolle

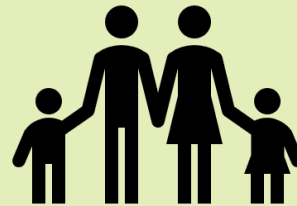
Praxiserfahrungen I

Wie können Eltern mit „ins Boot“ geholt werden?

die Eltern in ihrer Elternrolle ernst nehmen und unterstützen

Sensibilisierung für und Blick auf das Kind fördert Einsicht bei Eltern

Transparenz herstellen und Grenzen aufzeigen



Eltern Entscheidungen zutrauen und Verantwortung übertragen

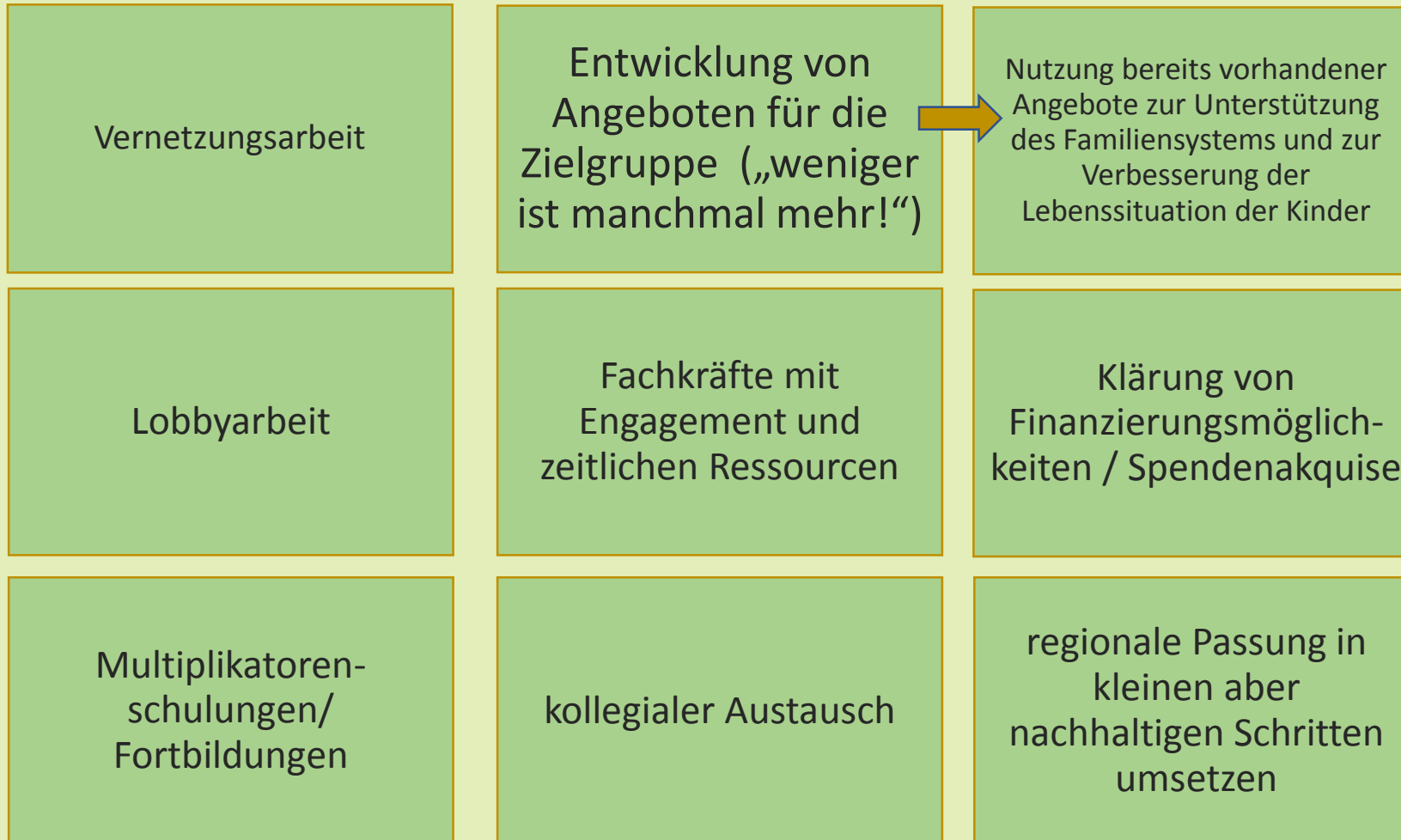
mit Eltern gemeinsam planen, realistische Zielsetzungen zum Wohl des Kindes erarbeiten

„Round Table“ Gespräche fördern Vernetzung in der Fallarbeit und Transparenz für Eltern

Bewusstmachung der „Messlatte“

Wie gelingt der Start in die Zusammenarbeit?

Praxiserfahrungen I



Und was ist der Profit?

Praxiserfahrungen I

- Kinder, die in ihrer Lebenswirklichkeit mit ihren Bedürfnissen in den Blick genommen werden und Unterstützung erhalten (Unterstützung für das Familiensystem -Kinder-Eltern-Angehörige-)
- Eltern, die eine Motivation zur Zusammenarbeit finden, dadurch, dass sie als Eltern ernst genommen werden; bei unzureichender Zusammenarbeit u.U. jedoch auch Herausnahme des Kindes aus der Familie
- Erweiterung des eigenen Blickwinkels und Handlungsspielraumes durch Zuwachs von Fachwissen
- Gegenseitiges Nutzen von Expertenwissen
- Ansprechpartner in der Fallarbeit (hier auch IsoFak)
- Kennenlernen neuer Arbeitsfelder und Fachkräfte mit ihren vielfältigen Angeboten
- Gemeinsam erarbeitete, standardisierte Ablaufverfahren
- Gemeinsam erarbeitete Kooperationsvereinbarungen
- Gemeinsames Auftreten in der Öffentlichkeit

Die Kooperationsseminare im Rahmen des Schulterabschlussprojektes sind als Impulssetzung zu sehen.

Wenn durch diese Impulssetzung der Prozess in Gang gesetzt wird, dass Fachkräfte gegenseitigen Nutzen vom jeweiligen Fachwissen erhalten und in den kollegialen Austausch gehen können, ist der Weg hin zu einem Schulterabschluss zwischen Jugend- und Suchthilfe geöffnet, sofern zeitliche und finanzielle Ressourcen zur Verfügung stehen – auch für die zielgerichtete Arbeit über die Kooperationsseminare hinaus.

Stolpersteinen und Hürden begegnet man auf allen Wegen, doch wenn die Sprungbretter mit gegenseitiger Unterstützung genutzt werden, ist es uns möglich, die Kinder aus suchtbelasteten Familien mit ihren Bedürfnissen wahrzunehmen und ihre Situation zu verbessern.